

# Paibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 20 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die «Paibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongreßplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vor mittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät sind den 2. d. M. mittags nach Budapest abgereist.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 3. Jänner 1907 (Nr. 2) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

Flugblatt ddo. Trieste, 12. Dezember 1906 ohne Angabe eines Druckers oder Verlegers.

Nr. 6 «Kacírske Epistoly» vom 27. Dezember 1906.

Nr. 106 «Budivoj» vom 28. Dezember 1906.

Nr. 5 «Samostatné Směry» vom 22. Dezember 1906.

Nr. 55 «Těšínské Šchónaner Tagblatt» vom 27. Dez. 1906.

Nr. 49 «Swoboda» vom 20. Dezember 1906.

Nr. 352 «Naprzód» vom 25. Dezember 1906.

## Nichtamtlicher Teil.

### Deutschland.

Ein Schreiben, welches Reichskanzler Fürst Bülow an den Vorstand des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie zuhanden des Generalleutnants von Liebert gerichtet hat, wird von der gesamten Presse als eine hochbedeutsame Kundgebung aufgefaßt, welche bestimmt ist, den Standpunkt darzulegen, den die deutsche Reichsregierung den Reichstagswahlen gegenüber einnimmt.

Die «Neue Freie Presse» führt aus, das Schreiben sei ein Ruf zur Sammlung, der an die Liberalen jeglicher Schattierung ergangen sei. Die Liberalen haben darüber schlußig zu werden, daß in diesem Wahlkampfe jede Zersplitterung unter Umständen mehr als ein Fehler, daß sie eine Befürdigung am Liberalismus sein kann. Dem Ruf zum „heiligen Kriege“ gegen das Zentrum könne der Liberalismus sich nicht versagen.

Das «Neue Wiener Tagblatt» sagt, der Appell des Fürsten Bülow spreche vor allem zum Bürgertum, dem er nahelegt, wie sehr sich im Laufe der Jahre die Schranken zwischen Rechts und Links gesenkt haben und wie leicht heute eine Überbrückung sei.

Das «Fremdenblatt» hebt hervor, daß Fürst Bülow als Staatsmann spreche, dessen Sorge darauf gerichtet ist, daß der neue Reichstag eine

nationalgesinnte Mehrheit habe. Wie viele ihm folgen werden, das hängt vornehmlich von der Einsicht ab, die die einzelnen Fraktionen entwickeln werden.

Die „Zeit“ meint, die freisinnigen Wähler werden die Zunutung, sich mit den Konservativen und Reaktionären, wenn auch nur fallweise, zu verbünden, kühn zurückweisen. Bülow's Wahlbrief zeige deutlich, daß sein Streben dahin gehe, den Bruch mit dem Zentrum möglichst zu reparieren.

Die «Österreichische Volkszeitung» ist der Ansicht, daß der Hauptfeind des Fürsten Bülow, wenn auch seine Wahlparole zunächst gegen die Sozialdemokratie gerichtet wird, dem Zentrum zugedacht sei. Die Sozialdemokratie schwächen, heißt für ihn auch das Zentrum schwächen.

Das «Neue Wiener Journal» sieht in dem Schreiben des Fürsten Bülow einen Notschrei. Die Reichstagsauflösung war ein schwerer politischer Fehler, das mag auch Fürst Bülow gefühlt haben, als er sich hinzog und seinen Agitationsbrief schrieb, dessen Ton seinem sonstigen ästhetischen Empfinden recht fremd geflossen haben mag.

Das «Illustrierte Wiener Extrablatt» betont, daß man so viel Entschlossenheit und Offenheit von einem deutschen Reichskanzler seit den Tagen des Fürsten Bismarck nicht vernommen habe. Fürst Bülow habe jedenfalls eine außerordentliche und zweifellos bedeutende Kundgebung vom Stapel gelassen. Die Antwort darauf werde das deutsche Volk am 25. Jänner geben.

Das «Vaterland» glaubt, Fürst Bülow schiene einigermaßen mit dem Zerfall des Zentrums zu rechnen, indem er von nationalgesinnten Elementen dieser Fraktion spreche, die seiner nationalen Politik zu folgen bereit wären. Dieser Hinweis werde zur Erreichung des Ziels kaum dienlich sein, sondern eher umgekehrt die Einigkeit des Zentrums festigen.

Die «Arbeiterzeitung» behauptet, der Brief des Fürsten Bülow zeige die Sinnlosigkeit der Reichstagsauflösung. Nach all dem Lärm werde der Weg der Regierung wieder nach Kanossa führen.

„Ah was! Die Sache war ihm nur zu spießerlich — die Brautdame zu backfischig. Das macht, er ist so verwöhnt. Man sagt ja, daß er alle Damen im Sturm erobert; aber mir imponiert solch ein Herzensknifer noch lange nicht!“

Die Teufelsaugen blitzten auf einmal höchste amüsiert.

„So? Er soll also ein Herzensknifer sein?“

„Gewiß. Einer von der schlimmsten Sorte sogar. Sie laufen ihm alle nach, sagt man. Aber in mir soll er sich verrechnen. Ich verliebe mich kein Bißchen in ihn. Nun gerade nicht!“

„Aber, gnädige Frau! Ich denke, Sie sind jung verheiratet! Dazu die Frau seines Bruders!?“

Um Gotteswillen, was hatte sie da gesagt! Was mußte der Mensch von ihr denken! Sie vermeinte, in die Erde versinken zu müssen. Und wie er sie jetzt anblieb, das brachte sie vollends um ihre Fassung. Sie wand sich förmlich vor Verlegenheit.

„Ich — ich meine ja auch gar nicht mich, sondern mehr — meine Schwester — das heißt, nein — ich meine — —“

Ein echtes Mephistolächeln zuckte plötzlich um seine Mundwinkel.

„Sie werden mich gewiß für einen niederrächtigen Heimtüder halten, gnädige Frau, wenn ich Ihnen jetzt folgendes Geständnis mache: ich kenne Axel Fehner — nicht wahr, so heißt doch Ihr Herr Schwager — er ist ein Studienfreund von mir.“

## Militärisches aus Belgien.

Ein militärischer Berichterstatter schreibt der „Pol. Kor.“: Über die Festungsmanöver in Belgien, die im Spätherbst 1906 vor den drei großen Landesfestungen stattgefunden haben, liegen jetzt die ersten näheren Angaben vor. Die Manöver betrafen Kadreübungen, Prüfung der Leistungsfähigkeit der Fortsarmierung und endlich Ausführung einer kurzen Phase der Belagerungs- und Verteidigungsoperationen durch die Festungstruppen.

Es wurden bei diesen Manövern verschiedene interessante Erfahrungen gemacht. Unter anderem versuchte man zu ermitteln, in wie kurzer Zeit das Schlechtwerden der Luft, sowohl durch die Verteidiger der Forts selbst, wie durch die Gase der explodierenden Brisanzgeschosse die Wohnräume unbewohnbar machen würde. Das Ergebnis war,

dass eine bessere Ventilation durchaus notwendig sei, und daß die Wohnräume gegen das Eindringen der Gase während des Beschießens luftdicht verschlossen werden müssen. In den Bäckereien der Forts herrschte sehr bald eine derartige Hitze, daß den Bäckern mechanische Feigheit beigegeben werden mußten. Für Beleuchtung der Forts und der Umgebung wurde ein neues „künstliches Licht“ erprobt, welches die elektrische Beleuchtung, wenn nötig, ersetzen und auch außerhalb der Forts, also für tragbare Scheinwerfer, benutzbar sein soll. Über die Natur des „künstlichen Lichtes“ verlautet bis jetzt noch nichts. Tragbare Scheinwerfer wären in dem durchschnittenen Gelände der Maasfestungen wohl nützlich, da die Scheinwerfer der Forts manche Geländefalten im Dunkeln lassen und bei Nebel übrigens kaum 100 Meter weit leuchten. Beim Bau einer Bockbrücke über die Maas wurde festgestellt, daß das Flußbett die seltsamsten Formen zeigte und ein genaues sondieren des Bettens dem Aufstellen des Bockmaterials voraufgehen muß. —

Bei der Armierung der Intervalle in den Maasfestungen stellte sich heraus, daß verschiedene Arbeiten an den dazu bezeichneten Stellen des felsigen Untergrundes wegen unausführbar waren. Während der Kadremanöver wurde der Vorschlag erwogen, die beiderseitigen Batterien mehr einander zu nähern, um die Zahl der Feldbahnen zu vermindern.

Wäre ein Blitz neben Henny herniedergefahren, so hätte das kaum eine furchtbare Wirkung auf sie ausüben können, als diese Erklärung ihres Gegenübers. Sie war wie gelähmt. Und das Furchtbare bei allem war noch, daß ihre Hilflosigkeit diesen teuflischen Menschen augenscheinlich hoch beglückte.

„Wir sind heute gemeinsam von unserer Romreise hier eingetroffen“, fuhr er unbarmherzig fort, „doch Axel wollte gern erst einen Tag infognito in Berlin weilen. Künstlerlämmen, gnädige Frau. Übrigens freut er sich unendlich auf die Bekanntschaft mit Ihnen. Sie sind bereits glückliche junge Mutter, wie ich hörte. — Aber was ist Ihnen denn, gnädige Frau?“

Henny war feuerrot aufgesprungen.

„Es ist so dumpfig hier — außerdem — ich muß jetzt nach Hause — sie warten alle auf mich.“

„Nur einen Moment, gnädige Frau. Ich befrage sofort eine Taxe.“ — — Sie saß im Wagen, sie wußte nicht wie. Er neben ihr.

„Nun sind Sie mir gewiß recht böse?“ fragte er während der Fahrt mit demütiger Impertinenz.

„Weshalb denn?“ Sie sprach ganz mechanisch. In ihren Ohren sauste und brauste es, ihr Herz klopfte zum Berspringen von einer ganz unerklärlichen, nie gekannten süßen Bangigkeit.

„Nun wegen meines Geständnisses.“

„Ah, nein — denn —“ Henny wußte nicht woher sie auf einmal den Mut fand — „denn ich habe Ihnen ja auch eins zu machen. Sie haben mich zuerst behandelt wie ein Baby, das ärgerte mich.“

## Feuilleton.

### Der Herzensknifer.

Von Lotte Solenga.  
(Schluß.)

„So? Da sind Sie aber mächtig im Irrtum!“ platzte Henny heraus. „Furchtbar verwöhnt sind Sie alle und haben schreckliche Launen! Sie vermeinen höhere Wesen zu sein, denen man unbedingt seine Verehrung zu Füßen legen muß. Wenn solch ein Gottbegnadeter in Sicht ist, soll man natürlich gleich auffringen, alles stehen und liegen lassen, und wenn's der schönste Damenkaffee ist — und dann soll man im Regen 'rumlaufen, um Lachs und Kaviar für den hohen Guest zu besorgen — und —“

„Oh! Oh!“ machte Hennys Retter ganz verblüfft.

Sie wurde wieder ein wenig verwirrt.

„Sie müssen nämlich wissen, daß ich — daß meine Schwester ihn zu ihrer — zu meiner Hochzeit als Brautherrn haben sollte, und da hatten wir uns schon so gefreut, aber er kam nicht. Mir ist das ja nun furchtbar gleichgültig, denn ich bin verheiratet, aber meine Schwester ist ganz empört — sie wird jedenfalls schrecklich gegen ihn sein.“

„Vielleicht konnte er damals beim besten Willen nicht kommen“, versuchte der Unbekannte zu begütigen.

zu können. Es ergab sich aber, daß die Lage der Batterien ganz von der Terrainform abhängig ist, und die Zahl der Verbindungen mithin nur unter geordneter Natur sein kann. Eine Anregung, für die Feldbahnen der festen Plätze ein Material von derselben Spurweite, wie die in den drei großen Festungen nach der Fortslinie zu führenden schmalspurigen Bahnen auszuschaffen, fand wegen der hohen Kosten wenig Anklang. Bei einem Nachangriff wurde festgestellt, daß es unumgänglich notwendig sei, die von den Forts unter Feuer gehaltenen, von der Infanterie also nicht besetzten Strecken der Intervalle mit Hindernissen zu sperren. Im Verlaufe der Festungsmanöver wurde bekannt, daß die Festungen Namur und Lüttich als Infanteriebesatzung im Kriege acht, statt sechs Bataillone erhalten werden. Der Kriegsminister hat das Versprechen gegeben, die Festungen mit Maschinen gewehren zu bestücken.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 4. Jänner.

Bezüglich der Glückwünsche des Ministers des Außen, Freiherrn von Ahrenthal, an den Reichskanzler Fürsten Bülow erfährt die „Polit.corr.“, daß auch der Reichskanzler dem Minister des Außen anlässlich des Jahreswechsels seine herzlichsten Glückwünsche ausdrückte und ihn bat, Seiner Majestät dem Kaiser von Österreich seine ehrfurchtsvollen Glückwünsche zu übermitteln.

In parlamentarischen Kreisen hofft man auf Grund der in den letzten Tagen geprägten Verhandlungen, daß es gelingen werde, die Überreicher der obstruktionistischen Dringlichkeitsanträge zu bewegen, zunächst einzelnen meritorischen Dringlichkeitsanträgen den Vorrang zu lassen. Die Verhandlung des Dringlichkeitsantrages Stojan über die Kongrua will ein Teil der freiheitlichen deutschen Parteien nur dann zulassen, wenn diesbezüglich ein Zusammenspiel mit der Ehegesetzänderung geschaffen wird. Bezüglich des numerus clausus des Herrenhauses liegt ein Dringlichkeitsantrag des Abg. Geßmann vor, der allerdings an letzter Stelle steht. Sollte die Zurückstellung der obstruktionistischen Dringlichkeitsanträge nicht zu erreichen sein, sind die großen Parteien entschlossen, dieses Hindernis in Dauerlösungen zu überwältigen.

Aus Sofia wird berichtet: Der jüngst erfolgte Besuch des Fürsten Ferdinand beim russischen Königshof war schon früher beabsichtigt, mußte jedoch wegen der Krankheit des Königs hinausgeschoben werden. Fürst Ferdinand wollte sich fürs erste persönlich von der Besserung im Gesundheitszustande des Königs Karol überzeugen und zugleich den Besuch erwidern, den der rumänische Thronfolger dem Fürsten in Czernowitz abgestattet hat. Direkte politische Bedeutung kommt dem Besuch, der einen streng familiären Charakter trug und dem keine politische Persönlichkeit

und darum tat ich, als ob ich verheiratet wäre. Ich bin aber gar nicht Frau Rechtsanwalt Fehner, sondern meine Schwester ist es.“

Sie wandte sich ab, um den Triumph in den Teufelsaugen nicht aufblitzen sehen zu müssen.

„Das habe ich ja schon längst gemerkt“, flüsterte er innig, „und ich bin dem gütigen Schicksal entschieden dankbar.“

Sie erglühete.

„Aber bitte, erzählen Sie Axel nichts davon, sonst hat er sofort Oberwasser.“

„Nein, gewiß nicht. Sie mögen ja diesen Herzensknifer nicht leiden. Wenn er nun aber gar nicht so eingebildet, launenhaft und anspruchsvoll ist, wie Sie ihn sich ausmalen, sondern ein ganz einfaches, natürliches Menschenkind — z. B. so wie ich — werden Sie ihn dann auch schlecht behandeln, hm?“

„Nein. Dann — dann nicht. Aber das ist wohl ausgeschlossen.“

Der Wagen hielt mit einem plötzlichen Ruck.

„Grüß Gott, Axel!“ ertönte die Stimme des Rechtsanwalts vom Balkon herunter. „Alter Junge, bist du's denn wirklich?“

Wie elektrisiert aus dem Wagen springen und zur Haustür hinein die Treppe hinaufjagen, war für Henrich das Werk zweier Sekunden. Oben angekommen, flog sie der noch ahnungslosen Schwester um den Hals.

„Aber Kind — um Gotteswillen! Was ist denn los?“

„Lena, ach Lena! Er ist da — der Herzensknifer.“

keit bewohnte, nicht zu; nichtsdestoweniger wird in diesem Ereignis beiderseits an den maßgebenden Stellen ein neuer, deutlicher Beweis der herzlichen und freundschaftlichen Beziehungen erblickt, welche sowohl die beiden Nachbarvölker, als auch insbesondere deren Dynastien verbinden und geeignet sind, zu einer ruhigen und friedlichen Entwicklung der Balkanangelegenheiten beizutragen. Die von einem Teile der rumänischen Presse an den Besuch geknüpften Nachrichten über eine geheime Verständigung beider Staaten gegen die Türkei gehören in das Gebiet der Erfahrung.

Der Verein der Eisenbahnen gestellte in England seine Forderungen, so weit England und Wales in Betracht kommen, bekannt. Der Verein verlangt, daß alle Angestellten, die mit der Bewegung von rollendem Material im Verkehrs zu tun haben, nur acht Stunden täglich arbeiten sollen. Für alle übrigen Angestellten sei die Maximalarbeitszeit auf zehn Stunden festzusetzen. Die Ruhepause zwischen zwei Arbeitszeiten soll wenigstens neun Stunden betragen. Bei Sonntagsarbeit wird zum mindesten anderthalbfacher Lohn verlangt. Abgesehen von der höheren Zahlung für Sonntagsarbeit wird für diejenigen Angestellten, die keine Ferienzeit haben, eine Vergütung von einem Wochenlohn verlangt. Der Verein der Eisenbahner fordert weiter eine sofortige Lohnerhöhung von zwei Schilling pro Woche für alle Angestellten und einen Lohnzuschlag von mindestens drei Schilling für alle Angestellten im Londoner Distrikt.

Der japanische Botschafter in Petersburg, Motono, der am 1. d. M. in Paris eingetroffen war, um seine Gemahlin abzuholen, hat einem Mitarbeiter des „Temps“ gegenüber erklärt, daß die beunruhigenden Gerüchte über die russisch-japanischen Beziehungen durchaus unbegründet seien. Die Verhandlungen seien von seiner Seite stets mit der größten Courtoisie und dem lebhaften Wunsche nach Verständigung geführt worden und er sei fest überzeugt, daß Russland und Japan schließlich zu einem vollständigen Einvernehmen gelangen und zur Befriedigung aller in Frage stehenden Interessen gelangen werden. Die russisch-japanischen Beziehungen seien gegenwärtig die besten und er könne nur wiederholen, daß die Gerüchte, deren Verbreitung ihm gänzlich unverständlich sei, jeder Grundlage entbehren.

## Tagesneuigkeiten.

— (Originelle Visittkarten.) Silvester und Neujahr sind bekanntlich die Zeiten, die vollständig im Zeichen der Visittkarten stehen, auf denen man nicht selten seine Glückwünsche zum neuen Jahre übermittelt. Um dieser Art der Gratulation ein Männchen umzuhängen, bedient man sich auch origineller Visittkarten. Wie originell diese Karten oft sein können, davon kann man sich aus folgender kleiner Zusammenstellung überzeugen. So schreibt ein Beamter auf seiner Visittkarte: „Bernhard B., Bureaubeamter, am

30. November 1870 verwundet, am 1. Dezember 1870 wurde ihm der linke Arm amputiert.“ Der vielseitige König Sisowath hat gelbe Visittkarten, auf denen in Schwarz und Gold gedruckt steht: „Präas Bat Somdach, Tréas Sisowath Chem Chakiepong, König von Kambodscha.“ Sehr niedlich klingt es auch, wenn jemand auf seiner Visittkarte als Titel angibt: „Sehr hervorragendes Medium“. Ganz eigenartige Karten hat auch der Scheich Abon Naddara, der in Paris residiert. Auf seinen Visittkarten findet sich folgende Inschrift: „Der Scheich, Großoffizier und Kommandeur einer großen Anzahl von Orden, Dolmetscher für das Post- und Telegraphenwesen, Präsident, Vizepräsident und Ehrenmitglied mehrerer literarischer und wissenschaftlicher Vereine, Direktor und Redakteur der Zeitungen „L'Abon Naddara“, Attawadod und Almousof.“ Neuerdings ist es übrigens auch Mode, die Visittkarten mit seiner Photographie zu zieren. Außer aus Papier fertigt man die Karten auch aus rosa Zelluloid, Aluminium und Ebenholz an.

— (Er möcht' Herrn Meyer sprechen!) Folgende grammophonische Momentaufnahme eines Berliner Telephongesprächs veröffentlichten die „Lustigen Blätter“: Ich möchte gern Herrn Meyer selbst — Hier Neufeld — Ist dort nicht Meyer? — Zum Kreuzdommerwetter, hängen Sie doch ab! — Sind Sie fertig? — Klärchen hat solche Zahnschmerzen und kann nicht kommen. — Sprechen Sie noch? — Ich wollte doch Herrn Meyer — Hier Quadfasel und Kompanie, Fabrik chemischer Produkte. — Ja, wer redet denn da immer dazwischen? — Sie fragen wegen der Kali-saige, werde gleich den Chef rufen. — Kommerz und Diskonto 119 bezahlt und Geld, Tehuantepel 102 Brief. — Könnte ich nicht Herrn Meyer — Hier Baby-Basar. — Ach, den Witz kannten Sie schon? Ist aber gut, nicht wahr? — Ist dort nicht Herr Meyer? — Ich habe Ihnen schon vorhin gesagt, telephonische Bestellungen werden nicht angenommen, Sie müssen sich an die Theaterkasse bemühen. — Was geht mich Ihr Theater an, ich wollte doch Herrn Meyer — Hat sich das Amt gemeldet? — Aber, Fräulein, lassen Sie doch verbunden, Sie werden von Frankfurt verlangt, bleiben Sie am Apparat. — Ist denn keine Möglichkeit, Herrn Meyer — Hier Militär-Arrestanstalt, Herr Major, der Gefangene ist noch nicht abgeliefert. — Allmächtiger, wer ist denn gefangen? — Also pünktlich 5 Uhr 50 Anhalter Bahnhof. — Ist die Schneiderin noch bei Ihnen? — Erzellenz lassen vielmals danken. — Der letzte Alt war oberfaul; Käthchen ist beinahe eingeschlaufen. — Sprechen Sie noch? — Vielleicht kann ich doch Herrn Meyer — Ennyh badet gerade, vielleicht in einer Viertelstunde. — Siebzehn null null fünf. — Hier Feuerwehrhauptwache, der Löschzug ist unterwegs. — Herrjeh, 's brennt ja gar nicht. — Na, Sie sagten doch immerzu, es brennt Ihnen mit Herrn Meyer. — Dachpappenfabrik von Schnase und Klömp, der Lehrling hat das vorhin verquatscht. — Ce soir impossible, il y a quelqu'un, comprends-tu, mon amour? — Was will denn die, um Gotteswillen, ich möchte doch endlich Herrn Meyer — ffr — ppff — chl — ffrr — ffrr — fffrr — ffrr — — — Sprechen Sie noch?

anderes lieb zu gewinnen vermochte, hing er an seinem Gelde, trieb Kultus damit und hätte, wie ein echter Geizhals, auf einem Berge von Goldstücken und Edelsteinen verhungern können. Erstere wechselte er kurz vor meiner Abreise gegen Banknoten ein. Der Adel war damals schon zum größten Teile entflohen, und eine Anzahl von Juwelen, für die er allerdings bares Geld hingegaben hatte, wenn auch nicht dem Werte derselben entsprechend, bereits verfallen, und in den Händen Ihres Vaters geblieben. Das Verzeichnis bewahrte ich auf, als interessantes Dokument und bin deshalb der Meinung, mein Freund könnte nicht in Not und Armut zugrunde gegangen sein.“

„Was gedenken Sie denn zu unternehmen?“

„Lassen Sie das vorläufig mein Geheimnis bleiben.“

„Aber wenn wir vereint das gleiche Ziel verfolgen könnten —“

„Vielleicht später!“

„Werde ich die Ehre haben, Sie morgen wieder hier zu treffen?“

„Nein. Wir müssen schon etwas längeren Abschied nehmen. Ich gedenke mich als Lehrer fremder Sprachen niederzulassen, muß aber erst in meine Heimat reisen, um verschiedenes zu erledigen. Bei dieser Gelegenheit werde ich natürlich nicht unterlassen, Nachforschungen in der betreffenden Sache anzustellen.“

„Sie geben mir aber Ihr Wort, mein Gast zu sein, wie ich der Ehre war. Wann darf ich auf Erfüllung dieses Versprechens rechnen?“

„Sagen wir — in vierzehn Tagen!“

„Gut; also Freitag, den 18. d. M. Die Verabredung gilt doch?“

— (Die durch gefallenen weiblichen Kutschier.) Aus Paris wird geschrieben: Die weiblichen Droschenkutschier, von denen berichtet wurde, werden doch nicht so rasch auf den Boulevards erscheinen. Die sechs Kandidatinnen, die von der Präfektur in die Fahrschule zugelassen worden waren, sind beim Schlusseramen durchgeflogen. Der Prüfungsausschuss konstatierte eine „Nervosität“, die befürchtet lasse, daß die Damen den Gefahren des Wagenlenkens im Gedränge nicht gewachsen seien. Es bereiten sich indes jetzt sechs andere Schülerinnen auf das Examen vor.

— (Der strafbare — Ofen.) Ein eigenartiger Schadenersatzprozeß wurde diesertage in Paris verhandelt. Ein Pariser sehr bekannter Schriftsteller hat in seinem unlängst erschienenen Roman das Ende der Helden, eines jungen Mädchens, geschildert, das durch Kohlenoxydgas den Tod findet. Um die Schilderung möglichst realistisch getreu und genau zu gestalten, war der verhängnisvolle Ofen genau beschrieben worden. Doch nicht genug damit, hatte der Autor dem Ofen einen Namen gegeben, der als die Marke eines Pariser Ofenfabrikanten in der französischen Hauptstadt sehr bekannt ist. Der Ofenfabrikant erhob infolgedessen gegen den naturalistischen Schriftsteller Klage und verlangte 50.000 Franken Schadenersatz. Das Gericht trat dem Kläger bei und verurteilte den unvorsichtigen Autor zu 10.000 Franken Geldbuße.

— (Gatte von sechs Schwestern.) James Craven war ein Händler, der vor circa 30 Jahren nach Montana kam, wo es damals noch recht wild ausjahr. Zu seinen Kunden gehörte eine deutsche Ansiedlerfamilie namens Lamprecht, die eine große Farm bewirtschaftete. Craven verliebte sich in die älteste Tochter namens Nora und bald konnte er sie als Gattin heimführen. Ein Halbblutindianer jedoch namens Charley Wolf hatte seit langem die schöne Nora in sein Herz geschlossen, und grimmige Rache erfüllte seine Seele, als er sah, daß seine Liebe verschmäht wurde. Er beschloß, Nora zu töten, und bald bot sich ihm die Gelegenheit dazu, seinen schwarzen Plan zur Ausführung zu bringen. Craven war über Land gefahren und hatte sein junges Weib allein zu Hause gelassen. Der Wilde erspähte den Augenblick, da die Arglose ihr Haus verließ und schoss sie nieder. Den Nachforschungen der Polizei wußte der feige Mörder sich geschickt zu entziehen. Craven trauerte vier Jahre um sein ermordetes Weib, dann beschloß er, sich wieder zu verheiraten, und Marie Lamprecht, die zweite Schwester seiner ersten Gattin, folgte ihm bald zum Altar. Doch auch sein zweites Glück sollte nur wenige Wochen dauern, Wolf stach auch Marie durch einen wohlgezielten Schuß nieder. Nicht lange darauf heiratete Craven die dritte Schwester, Effie mit Namen, doch auch sie wurde ein Opfer der nie fehlenden Büchse des Wilden, der sich nach jeder neuen Mordtat in die unwirtlichen Berge zu retten vermochte. Craven war völlig gebrochen und beschloß, Montana den Rücken zu kehren, um im Staate Ohio ein neues Leben zu beginnen. Doch bald kam er zurück und warb um die vierte Schwester Helene. Sie willigte unter der Bedingung ein, seine Gattin zu werden, wenn er ihre Schwestern an Wolf zu rächen versprechen wollte.

„Ganz gewiß.“

„Ist es Ihnen recht, so treffen wir uns schon um sieben Uhr. Man hat dann mehr Zeit vor sich.“

„Ich bin einverstanden und bereit, mich pünktlich einzustellen. — Noch eine Bitte.“

„Welche?“

„Schweigen Sie im eigenen Interesse, Ihrem Bräutlein Schwester gegenüber über unsere kurze Bekanntschaft.“

„Ja, kennen Sie denn Arsene?“

„Ich hatte neulich den Vorzug, der jungen Dame vorgestellt zu werden. Sie schien jedoch einige gut gemeinte Andeutungen, zu denen ich mich verpflichtet glaubte, durchaus misszuverstehen.“

„Ja, ja. Das Mädchen ist trozig und unzugänglich. Davon überzeugte ich mich selbst schon zur Genüge. Sie liebt den Heim nicht und verteidigt ihn doch mit dem höchsten Eifer. Da müssen Ursachen walten, denen ich auf die Spur zu kommen wünsche. — Also auf Wiedersehen, Herr Baron, Freitag, den 18. d. M., um die festgesetzte Stunde.“

„Werde nicht ermangeln, mich einzufinden. Ihr Wort darauf, daß alles zwischen uns bleibt, was heute besprochen wurde?“

„Selbstverständlich.“

„Sie würden mir andernfalls die Möglichkeit besechnen, mich weiter um die Angelegenheit zu kümmern.“

„Bitte, meines Schweigens versichert zu sein!“

Es schlug zwölf Uhr, als die neuen Freunde sich trennten.

Craven jagte freudig zu, heiratete Helene und begab sich dann auf die Suche nach seinem Todfeind. In den zerklüfteten Bergen gelang es ihm nach langem Umherirren, die Spur des Mörders zu entdecken und ihn in einem Kampf auf Leben und Tod zur Strecke zu bringen. Craven kehrte freudig zu seiner Gattin zurück, doch das junge Glück der beiden dauerte nicht lange, denn Helene starb bald an einer ansteckenden Krankheit. Und wieder sprach Craven bei den Lamprechts vor, um sich Berta, die fünfte der Schwestern, zum Weibe zu holen. Einige Jahre war er mit ihr verheiratet, als auch sie das Geschick ereilte. Als sie eines Tages ausritt, scheute ihr Pferd, warf sie ab und ein Hufschlag machte ihrem Leben ein Ende. Craven beschloß nun, endgültig Montana den Rücken zu kehren, doch bevor er wegging, hielt er um Lena, die sechste und letzte der Schwestern, an, die ihm nun als Weib nach seiner neuen Heimat, einem kleinen Städtchen in Ohio, gefolgt ist. Craven hofft, daß nunmehr der Bann gebrochen ist und daß es ihm vergönnt sein wird, an der Seite der letzten der Lamprechtschen Schwestern ein langes, glückliches Leben führen zu können.

— (Das Buch für alles.) Im Restaurant Kolporteur: „Ich möchte Ihnen dieses Buch empfehlen.“ — Herr: „Bedaure, ich habe keine Zeit zum Lesen.“ Kolporteur: „Vielleicht aber Ihre Frau oder Ihre Kinder?“ Herr: „Ich habe weder Frau noch Kinder, ich besitze nur einen Hund.“ Kolporteur: „Dann können Sie ja damit nach dem Hunde werfen.“ — Das Buch wurde verkauft.

## Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

### Alte Häuser in Laibach.

Geschichtserinnerungen von P. v. Radics.

### V.

### Die Landsträßer Prälatenhäuser.

Das vom Herzog Bernhard von Kärnten 1234 gegründete und in dieser Gründung 1248 neu bestätigte Bistuerzienersift zu Maria Brunn bei Landsträß in Unterkrain, dessen Besitzungen schon gleich zu Beginn nicht unbedeutende waren und in der Folge ganz ansehnlich vermehrt wurden, besaß auch in der Landeshauptstadt Laibach sein Heim, als Absteigequartier der Äbte.

Schon im Mittelalter stand dem Stifte an Stelle des ehemaligen Jesuitenkollegiums am St. Jakobsplatz ein Haus, das jedoch gleich nach Ankunft der Jesuiten in Laibach (1596) mit noch anderen neun Häusern angekauft und in den Häuserblock des Kollegiums und Seminars, der in III (Das Haus zur Sternwarte am Jakobsplatz) dieser Artikelserie schon erwähnt wurde, verbaut worden war.

Später erkauften die Landsträßer Prälaten im Zwischenraume von 28 Jahren zwei Häuser hier, und zwar 1615 das eine und nach dessen Veräußerung im Jahre 1683 ein anderes Haus, das sie von 1711 bis zur Aufhebung des Stiftes im Jahre 1786 inne hatten.

<sup>1</sup> Archiv der Stadt Laibach, Der Hauptstadt Laibach Steuerbuch Auf das Jahr 1600.

### Neuntes Kapitel.

Noiseuil hatte zwar die Absicht ausgesprochen, sich in Frankfurt bleibend niederzulassen, war aber trotzdem nicht fest entschlossen, es zu tun, sondern wollte erst versichert sein, daß ihm diese Überföldung auch wirklich Vorteil bringen könne. Er verfügte noch über Geld, fuhr daher nach Saarbrücken, suchte das Armenhaus auf und fragte, ob Jost Fränel noch am Leben sei.

„Jawohl!“ wurde erwidert.

„Ich möchte gern nach ihm sehen, da ich seinen ehemaligen Dienstherrn kenne.“

„Schicke den Jost ins Sprechzimmer!“ rief der Armenwarter einer Magd zu.

„Wenn es nicht wider die Ordnung verstößt, suche ich ihn lieber in seiner Kammer auf,“ äußerte Noiseuil.

Man hat nichts dagegen einzubwenden.

Der Baron fand einen Mann mit kleinen, verschwommenen Augen, stumpfzinnigem Gesichtsausdruck, zitternden Händen und heiserer, weinerlicher Stimme, der dem Fremden gegenüber erst sehr scheu und furchtsam war, sich dann aber bitter beklagte, daß es ihm an Branntwein und Tabak fehle, weil die Nationen gar zu klein seien.

„Gibt es denn hier keinen, der euch heimlich einen Gefallen tut?“ warf Noiseuil hin.

„O ja, gäb's schon. — Da ist der Sepp, der jegige Kuhhirt, der oft zu seinem blinden Vater kommt. Ja, der Sepp tät mir wohl was besorgen und heimlich zustellen, aber für umsonst doch auch nicht und ich habe ja kein Geld — kein Geld —“

(Fortsetzung folgt.)

Das erste dieser letztgenannten Häuser ist das am Domplatz gelegene Haus, heute Nr. 17 — Schiffersteinsches Palais — welches gegenwärtig der Herr Kanonikus Johann E. Sussnik inne hat. Die Erwerbung dieses Hauses durch das Stift Landsträß fällt in die Tage des Abtes Georg II. Urbanitius (1602—1621).<sup>2</sup> Die Steuerbücher der Stadt Laibach erwähnen den Besitz vom Jahre 1615 bis einschließlich des Jahres 1683.

Vom Jahre 1684 bis einschließlich 1729 erscheint als Steuerträger Jakob Vermat, von 1730 bis 1750 Josef Freiherr von Ottheim; im Jahre 1751 wird als Besitzer verzeichnet Josef Anton von Schiffer, Protonotarius Apostolicus und Kanonikus, gewesener Hofkaplan der Kaiserin Eleonore, von 1763 an wird es mit Haus Nr. 197 als Josef Anton von Schiffersteinsches Palais geführt, als welches es auch heute bezeichnet erscheint.

Nachdem Stift Landsträß dieses Haus am Domplatz an den Herrn Jakob Vermat 1683 verkauft hatte — darin hatten die Äbte Georg, Andreas, Rupert und Johann als Verordnete der krainischen Landschaft durch Jahre gewohnt — erkaufte Abt Anton 1711 das Haus Nr. 270, heute Nr. 25 am Rathausplatz, gegenwärtig im Besitz des Herrn Landesauschüssebeisitzers Direktors Peter Grajelli und der Handelsmannsgemahlin Frau Albertina Ledening.

Dieses Haus behielten die Landsträßer Äbte, wie schon im Eingange erwähnt, von 1711 bis zu der im Jahre 1786 erfolgten Aufhebung des altberühmten Stiftes Maria Brunn.

Das Urbarium über die königliche Hauptstadt Laybach von 1763 bis 1771 gibt die Steuervorschreibung für dieses Haus also an: „Nr. 270 N. der Herr Abt und der ländliche Convent zu Landsträß von einem Haus „Erhobene Nutzung 172 fl. — f. f. Steuer und Contribution à 20 procento 27 fl. 31 fr. 1 Pf.“

Das Vermögen des Stiftes Landsträß betrug 1770, als es nach dem Tode des vorletzten Abtes beschrieben wurde, nach Abzug der Passiven 73.000 fl. im ganzen 165.142 fl. Das Inventar, bei der Aufhebung des Stiftes — die der Kreishauptmann von Neustadt (Rudolfswert) Graf Joachim Ursini von Blagaj am 3. Jänner 1786 vorgenommen — griff die vorige Schätzung auf und verzeichnete ein Aktivvermögen von 242.570 fl., ein Passivum von 73.812 fl., ein Reinvermögen von 168.758 fl. Das Stift war einer der reichsten Grundbesitzer im Lande; es besaß mehr als hundert Dörfer, die Herrschaft Landsträß, nach dem vierpercentigen Ertragnis geschätzt auf 48.950 fl., die Herrschaft Selingenfels auf 44.875 fl., die Herrschaft Rupertshof auf 38.125 fl., das Gut Grindelhof auf 8319 fl., mehrere Güter im Werte von 76.020 fl., während das Haus in Laibach nur mit 2000 fl. geschätzt wurde. Das Kloster und die Güter kamen zum Religionsfond, die Kirche in Maria Brunn wurde gesperrt, die Grabstätte des Stifters verschüttet.<sup>3</sup>

Der letzte Abt war Alexander Haller von Hallerstein, der 1772 gewählt worden war, ein würdiger alter Herr, der strenge auf Zucht und Ordnung hielt und in der Laibacher Gesellschaft in hohem Ansehen stand; der Status der Konventualen zur Zeit der Aufhebung betrug 21, drei studierten im Grazer Seminar. Als den Mönchen die wegen der neuen Pfarreinteilung erfolgte Verfüzung der Regierung verkündigt wurde, fügten sie sich alle ihrem Schicksale. Sie erhielten durch fünf Monate ein Taggeld und nach der Räumung des Klosters die gesetzliche Pension von je 300 fl., der Abt von 1640 fl. Abt Hallerstein lebte noch bis 1804, in welchem Jahre er in Laibach das Beiliche segnete; der letzte Exzisterziener aus Landsträß, P. Augustin Sluga, starb als Dechant in Kraiburg im Jahre 1842.<sup>4</sup>

Das Haus in Laibach erkaufte vom Religionsfond Herr Thomas Pöderach, der als dessen Besitzer in der krainischen Landtafel 1789 eingetragen erscheint; es folgten dann im Besitz 1837 Anton Ernst Seeger und Philipp Jakob Walland, 1846 Franziska Walland, 1849 Leopold Fleischmann und Anton Ernst Seeger, 1851 Maria Graßelli, 1858 (1. Juli) Emanuel Johann Heinrich (Fleischmannsche Hälften), 1858 (20. Juli) Heinrich Skodler (Heimannsche Hälften), 1858 (14. Oktober) Peter Graßelli auf die Maria Graßellische Hälften — Albertina Ledening.

<sup>2</sup> Hüniger: Die Reihe der Äbte des Bistuerzienersiftes Landsträß; Mitteilungen des historischen Vereins für Krain, 1855, p. 77.

<sup>3</sup> Mitteilungen des histor. Vereins für Krain, 1850, p. 17.

<sup>4</sup> Adam Wolf: Die Aufhebung der Klöster in Innerösterreich 1782—1790, Wien 1871, p. 147 f.

<sup>5</sup> Ebenda.

<sup>6</sup> Ebenda.

<sup>7</sup> Hauptbuch 3, Mag. Laibach, fol. 253.

— (Aufbesserungen für die Übungsschullehrer.) Das Ministerium für Kultus und Unterricht hat die seit längerer Zeit schwelenden Verhandlungen, betreffend eine Verbesserung der Lage der Übungsschullehrer nunmehr zum Abschluß gebracht. Durch die in Aussicht genommene Maßnahme soll der in wiederholten Petitionen vorgebrachten Bitte der Übungsschullehrer um Beförderung in die neunte Rangsklasse nach Erlangung mehrerer Dienstalterszulagen sowie dem Wunsche einer Anzahl von Übungsschullehrern nach Anrechnung der als Übungsschullehrer zugebrachten Dienstjahre für die Bemessung der Dienstalterszulage entsprochen werden. Überdies erscheint die Zuverleihung einer die sechste Dienstalterszulage erreichenden in die Pension einrechenbaren Personalzulage beabsichtigt. Die Maßnahme soll nach Maßgabe der Rücksichtswürdigkeit und der individuellen Verhältnisse der beteiligten Lehrpersonen innerhalb der verfügbaren Mittel zur Durchführung gelangen. Insbesondere soll die Anrechnung der Übungsschullehrerjahre jeweils in einem dem einzelnen Falle entsprechend angemessenen Rahmen erfolgen. Diese Begünstigungen werden auch den Übungsschullehrern im Range gleichgestellten Lehrpersonen, daher u. a. auch den Musik- und Turnlehrern an den Lehrer- und Lehrerinnenbildungsschulen zugute kommen.

— (Die Doktordiplome erneuern gen an den Universitäten.) Bisher war es üblich, daß die einzelnen Universitäten, wenn ein von ihnen zum Doktor Promovierter sein fünfzigjähriges Doktorjubiläum erlebte, dem Glücklichen sein Doktor-diplom erneuerten. Da bei der steigenden Frequenz aller Universitäten unseres Reiches sich in letzter Zeit die Fälle solcher Erneuerungen häuften und für die kunstvoll ausgestatteten neuen Diplome einzelnen Fakultäten nicht unbeträchtliche Kosten erwuchsen, soll, wie verlautet, wenigstens an den größeren Fakultäten mit dem geschilderten Usus gebrochen und das Doktor-diplom in Kunst nur jenen akademischen Jubilaren erneuert werden, die sich besondere Verdienste in wissenschaftlicher Beziehung erworben haben.

— (Stimme aus dem Publikum.) Wir werden um Aufnahme folgender Buzchrift ersuchen: Der Gemeinderat der Landeshauptstadt Laibach wird höchst ersucht, bei Gelegenheit der Regelung der Kasino-Veranda-Frage dafür Sorge zu tragen, daß entlang der Kasino-Gartenrestauration, sei es auf Kosten der Stadt oder des Kasino-Vereines, ein Trottoir gelegt werde, denn diese Passage befindet sich im Winter stets in einem traurigen und des Zentrums der Stadt unwürdigen Zustande.

— (Zum Fremdenverkehr in Laibach.) Im Monate Dezember 1906 sind in Laibach 2872 Fremde abgestiegen (um 906 weniger als im Vormonate und um 240 mehr als im gleichen Monate des Jahres 1905). Es entfallen auf die Hotels: Union 371, Elefant 458, Stadt Wien 223, Lloyd 234, Kaiser von Österreich 130, Strufelj 149, Itrija 168, Südbahnhof 175, Gražer 120, Bayerischer Hof 126, auf die übrigen Gasthäuser und Übernachtungsstätten 818 Personen.

— (Der erste Hausbesitzerverein in Laibach) hält Montag, den 7. d. M., um 7 Uhr abends im Hotel „Union“ seine Generalversammlung ab, zu welcher nicht nur Mitglieder, sondern auch jene Besitzer, die Mitglieder werden wollen, freundlich eingeladen werden. Der wichtigste Punkt der Tagesordnung ist ein Vortrag über Erdbeben-Darlehen anlegenhei. Es ist das eine Sache, die viele Hausbesitzer drückt, und darum ist es höchste Zeit, daß sich einmal unsere Besitzer diesbezüglich aussprechen. Nächsten Montag hat jeder Interessent Gelegenheit, seine Meinung über diesen Gegenstand zu äußern. Der Ausschuß des ersten Hausbesitzervereines ersucht darum um einen zahlreichen Besuch.

— (Christbaumfeier.) Wie alljährlich veranstaltet auch heuer das tätige Damenkomitee für die salesianische Anstalt in Schloß Kroiseneck eine sorgfältig vorbereitete Weihnachtsfeier, die morgen um 1/44 Uhr nachmittags dort selbst stattfindet. Zu dieser Feier, welche mit einer musikalisch-deklamatorischen Akademie verbunden sein wird, lädt das tätige Damenkomitee alle Freunde und Wohltäter der salesianischen Niederlassung hiemit geziemend ein.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 23. bis 29. Dezember kamen in Laibach 25 Kinder zur Welt (34·63 pro Mille), darunter 1 Totgeburt, dagegen starben 22 Personen (29·48 pro Mille) und zwar an Masern 1, an Tuberkulose 5, infolge Schlagflusses 1, durch Selbstmord 1, an sonstigen Krankheiten 14 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 7 Ortsfremde (31·81 %) und 11 Personen aus Anstalten (50 %). Infektionserkrankungen wurden gemeldet: Masern 5, Diphtheritis 1.

— (Todesfälle.) Gestern starb hier der gewisse Gemeinderat Herr Johann Seunig, Hausbesitzer und Lederhändler am Alten Markt, nach längerer Krankheit. — Am 2. d. M. verschied nach längerem Herzleiden Herr Viktor Basić, f. f. Oberrechnungsrat im Obersten Rechnungshofe in Wien. Der Verbliebene war auf der Herrschaft Grailach bei Nassau in Unterkrain geboren und stand im Alter von 61 Jahren. Er hinterläßt die Witwe und zwei erwachsene Söhne. — In Prag starb gestern Herr Domkapellmeister und Konzervatoriumsprofessor i. R. Josef Foerster, ein Bruder des hiesigen Domkapellmeisters und Orgelschuldirektors, im 74. Lebensjahr. Er genoß in musikalischen Kreisen einen ausgezeichneten Ruf.

— (Kroatische Gäste in Laibach.) Zur Feier des Gesangsvereines „Ljubljana“ werden morgen um 12 Uhr 26 Minuten nachmittags kroatische Gäste hier eintreffen und von den Laibacher nationalen Vereinen, die um 12 Uhr vom „Marodni Dom“ aus, mit der Laibacher Vereinskapelle an der Spitze, abgehen, am Südbahnhof begrüßt werden.

— (Der Gesangsverein „Ljubljana“) macht nochmals auf die morgige Feier anlässlich seines 15jährigen Bestandes aufmerksam. Zu der Festversammlung, die um 10 Uhr vormittags im kleinen Saale des „Marodni Dom“ stattfindet, hat jedermann freien Zutritt. Das um halb 8 Uhr abends im großen Saale des Hotels „Union“ beginnende Festkonzert wird reiche musikalische Genüsse bieten; daran schließt sich ein Tanz, der bis in die Morgenstunden anhalten wird. Das Konzert findet bei gedekten Tischen statt; zu allen Veranstaltungen wolle man in gewöhnlicher Toilette erscheinen. Es wird um rechtzeitiges Eintreffen zum Konzerte gebeten; weiters wolle während der Gesangsvorträge das Rauchen unterlassen werden. Die Preise der Speisen und Getränke werden normal sein.

— (Der slowenische Kaufmannische Verein „Merfur“) hält morgen vormittags um 10 Uhr seine sechste ordentliche Hauptversammlung ab. Um 7 Uhr abends findet im Turnsaale des „Marodni Dom“ ein Familienabend unter Mitwirkung der Laibacher Vereinskapelle statt. Das Programm umfaßt Vorträge des Vereinschores, Oktette und Sologesänge, eine Weinfeier und nach 10 Uhr ein Tanzvergnügen. Eintrittsgebühr zum Familienabend 60 h.

— (Von der Erdbebenwarte.) Gestern früh verzeichneten, wie schon berichtet, sämtliche Instrumente unserer Warte ein Erdbeben. Die Aufzeichnung begann um 6 Uhr 31 Minuten 39 Sekunden. Die Hauptbewegung, die sich auf den mechanisch registrierenden Instrumenten in Form von langen Wellen fundgab, setzte um 6 Uhr 54 Minuten 40 Sekunden ein. Die Sinuslinien weisen eine Periode von 48 Sekunden und eine Amplitude von 0·8 Millimeter auf. Das Ende der sichtbaren Bewegung trat nach 9 Uhr vormittags ein. Die Herddistanz wurde auf 8000 Kilometer geschätzt. Richtung vorherrschend von Süd nach Ost. Das Erdbeben wurde nach uns zugekommenen Drahtnachrichten an der Erdbebenwarte in Padua von 6 Uhr 32 Minuten an und von den Apparaten der Erdbeben-Hauptstation in Hamburg um 6 Uhr 32 Minuten 12 Sekunden aufgezeichnet. Hamburg gibt den Beginn der Hauptbewegung um 6 Uhr 52 Minuten 31 Sekunden und die Herddistanz mit 9000 Kilometer an.

— (Überfall auf einen Soldaten.) Am Neujahrstage befand sich ein Soldat der hiesigen Gebirgsartillerie bei einer Tanzunterhaltung an der Unterkrainer Straße, wo er von zwei unbekannten Zivilisten mehrere Male angerempelt wurde. Als er abends gegen den Jakobplatz ging, wurde er plötzlich von einem Manne von rückwärts erfaßt, während ihm der zweite sein Taschinenmesser herauszog, worauf sich beide eiligst entfernten. Gestern wurden durch die Polizei die beiden Zivilisten ausgesucht und verhaftet. Der eine ist ein Ladenknecht namens Stephan Petrić und der andere ein Tagelöhner namens Anton Kom. Die entwendete Waffe wurde im Bette des Knechtes aufgefunden.

— (Auf freiem Felde entbunden.) Heute früh um 4 Uhr wurde eine 24jährige Tagelöhnerin, die sich in Begleitung ihrer Schwester auf dem Wege ins Landesspital befand, in der Nähe der Leimfabrik von Geburtsschrein überrascht und genaus eines gesunden Knaben. Mutter und Kind wurden mit dem Rettungswagen ins Spital überführt.

— (Eine kroatische Magd.) Zu einem Dienstmannen in Unter-Siška trat vor acht Tagen ein junges, angeblich in Steiermark geborenes Mädchen in den Dienst. Gestern in der Frühe entfernte sie sich, nachdem sie dem Dienstgeber eine Zwanzigkronennote und dessen Frau Kleidungsstücke im Werte von 100 K entwendet hatte.

— (In den Armen des Vaters gestorben.) Dieser Tag brachte der Besitzer Anton Berns aus der Gemeinde Höflein in Oberkrain seinen durch heißes Wasser verbrühten vierjährigen Sohn ins Landesspital. Als er das bedauernswerte Kind übergeben wollte, bemerkte er erst, daß es schon tot war.

— (Der f. f. Bezirkschulrat in Kraienburg) hielt am 22. d. M. unter dem Vorsteher des Herrn Bezirkshauptmannes Alfons Piric eine Sitzung ab. Die Resignation des Fräuleins Slavica Dreher auf die Supplentur in St. Martin bei Kraienburg wird zur Kenntnis genommen und an ihre Stelle die Lehramtskandidatin Fräulein Lea Pogacnik ernannt. Das Gesuch eines Lehrers um Geldaushilfe wegen Krankheit wird dem f. f. Landesschulrat befürwortend vorgelegt. Einem Lehrer wird die dritte Dienstalterszulage zuerkannt. Das Gesuch des Ortsschulrates Babrdom bei Sorica um eine siebenmonatliche Unterrichtserteilung an der dortigen Erkundungs-Schule wird günstig erledigt. Der Ortsschulrat in Neumarkt bittet, infolge Überfüllung der Schulräume das Dorf Bistrica, das zur Herstellung des Schulegebäudes in Neumarkt nichts beigetragen hat, in die einklassige Schule zu übertragen, welche letztere demnach in eine zweiklassige umgewandelt werden sollte, was für die Bevölkerung von Bistrica zweckmäßiger wäre. Das Gesuch wird im Prinzip erledigt, doch wird es einiger mangelhafter Angaben wegen befußt Weitererforschung retourniert.

— (Der Citalnica-Verein in Adelsberg) veranstaltet am 20. d. M. einen Familienabend, verbunden mit einem Tanzkränzchen, und am 2. Februar den traditionellen Bodnik-Ball. —c—

— (Von der ombrometrischen Beobachtungsstation Adelsberg.) Die ombrometrische Beobachtungsstation dritter Ordnung in Adelsberg verzeichnete im Monate Dezember 14 Tage mit Niederschlag (hie von 2 Tage mit Regen und 12 Tage mit Schneefall), während 17 Tage des Monates ohne jeglichen Niederschlag blieben. Die größte Niederschlagsmenge binnen 24 Stunden wurde am 9. Dezember mit 38·2 Millimeter Niederschlag, die geringste am 19. Dezember mit 0·2 Millimeter beobachtet. Der gefallene Schnee erreichte die größte Höhe am 28. Dezember mit 54 Zentimeter; diese sank mit 31. Dezember auf 45 Zentimeter. Die höchste Lufttemperatur wurde im verflossenen Monate am 4. Dezember mit + 11 Grad Celsius, die niedrigste am 20. Dezember mit — 4 Grad Celsius verzeichnet, und zwar nach den täglich um 2 Uhr nachmittags erfolgten Beobachtungen. Die niedrigste Temperatur überhaupt wurde am 31. Dezember um 7 Uhr früh mit — 23·2 Grad Celsius beobachtet.

— (Die freiwillige Feuerwehr in Littai) hielt am 30. v. M. ihre ordentliche Generalversammlung ab, zu der sich eine stattliche Anzahl von Vereinsmitgliedern eingefunden hatte. Nach Erledigung der üblichen Tagesordnung wurde zur Wahl der Vereinsfunktionäre geschritten. Vor ihr erklärte der größere Teil der bisherigen Vereinsfunktionäre, eine Wiederwahl abzulehnen. Hierüber entspann sich eine längere Debatte und schließlich wurden nachstehende Herren gewählt: Franz Slanc, Realitätsbesitzer (Obmann); Mag. pharm. Heinrich Brilli, Apotheker (Obmannstellvertreter); Dr. Zanko Žamšek, Advokat (Steigerleutnant); Josef Mešek, Gastwirt (dessen Stellvertreter); Johann Lap, Schuhmachermeister (Obmann der Spritzenmannschaft); Franz Planinšek, Tischlermeister (dessen Stellvertreter); Jos. Elsner, Kaufmann (Obmann der Schützmannschaft); Anton Preinfalk, Gastwirt (dessen Stellvertreter) und Johann Dobravec, Maschinist (Geräteverwalter); Peter Jereb, Gemeindesekretär (Vereinssekretär); R. Preželj, Bäckermeister (Vereinskassier); Josef Damjan, Gemeindevorsteher, Heinrich Lebinger, Kaufmann, und Viktor Edler von Wurzbach, Privatier aus Grazdorf bei Littai (Vertrauensmänner). —ik.

— (Unterhaltungsabend.) Aus Sagor wird uns geschrieben: Unser Turnverein „Zagorski Sokol“ veranstaltete am 30. v. M. abends im Gasthausalon des Herrn Richard Michelčić einen Unterhaltungsabend, der sich eines vorzüglichen Besuches zu erfreuen hatte. Die Veranstaltung beeindruckte mit ihrem Besuch namentlich sehr viele Gäste aus den Nachbarorten Littai, Trifail, Hrašnik u. a. Auf dem Programme befand sich u. a. das Lustspiel „B Ljubljano jo dajmo“ mit Fräulein Vida Koevar und Fräulein Berta Vergant aus Laibach als Gästen. Die Aufführung erzielte einen vollen Erfolg, denn es gaben sich alle Mitwirkenden Freude, das Stück zur Geltung zu bringen, wofür ihnen auch der verdiente Beifall zuteil wurde. Der Theaterraufführung folgte ein Tanzvergnügen, dem sich jung und alt mit Lust hingab und das erst bei nachdem Morgen sein Ende nahm.

—ik.

— (Das Adelsberger Salonorchester) veranstaltet Samstag, den 12. Jänner, in den Lokalitäten der Bahnhofrestauration in St. Peter ein Konzert mit einem überaus reichhaltigen Programme. Das Reinerträge des Konzertes fließt dem Gregor-  
eic-Denkmalfonde zu.

—c—

— (R a u b.) Der Schustergehilfe Johann Iino aus Potoska Vas, Gemeinde Kotredéz, begegnete am 29. v. M. auf dem Wege von Littai nach St. Martin dem berüchtigten Vaganten Martin Kofalj aus Littai. Letzterer schloß sich sofort dem Iino an, der dem Kofalj auf dessen Befragen antwortete, er heiße Drnovšek und sei auf dem Wege nach Sagor begriffen. In der Ortschaft Ustje nächst St. Martin kehrten sohin die beiden in einem Gasthause ein und tranken gemeinsam mehrere Biertelliter Branntwein, wobei Iino die Recke mit einer Zehnkronennote bezahlte. Als sie das Gasthaus verließen, versuchte Kofalj seinen Gefährten zu überreden, ihm sein Geld zur Aufbewahrung zu übergeben, damit er es nicht verliere, was Iino beim ersten Hause, zu welchem sie kommen sollten, zu befolgen versprach. Umwelt des Wohnhauses des Besitzers Franz Ilovar überfiel nun Kofalj seinen Gefährten, warf ihn zu Boden, untersuchte alle Taschen des Überfallenen und nahm schließlich mit Gewalt dessen Geldbörse und Banknotentasche, worin sich ein Betrag von 27 K 27 h befand, worauf er sich flüchtete. Nun begab sich Iino auf die Verfolgung des Kofalj, den er schließlich im Gasthause des Josef Potokar in Stann bei Littai in vollkommen berausgtem Zustande auffand. Bei dessen Durchsuchung wurde nur ein Betrag von 9 K vorgefunden. Kofalj durfte die beiden Briestaschen sowie den fehlenden Betrag unterwegs irgendwo versteckt haben. Die von diesem Raubanfälle verständigte Gendarmerie aus Littai nahm die Arrestierung des Kofalj vor und überstellt ihn an das Bezirksgericht in Littai.

—ik.

— (Im städtischen Schlauchtahause) wurden in der Zeit vom 16. bis einschließlich 23. v. M. 90 Ochsen, 3 Kühe, 5 Stiere und 2 Pferde, weiters 399 Schweine, 127 Fäuler, 18 Hammel und Böcke sowie 26 Rüde geschlachtet. Überdies wurden in geschlachtetem Zustande 13 Schweine, 13 Fäuler und 2 Rüde nebst 1168 Kilogramm Fleisch eingeführt.

— (Wasserstand.) Infolge des eingetretenen Tauwetters ist der Laibachfluss um 0.80 Meter über das Normale angewachsen.

x.

### Theater, Kunst und Literatur.

— (Aus der deutschen Theater-  
familie.) Spielplan: Samstag: „Die lustige  
Witwe“; Montag: „Die Sittennote“; Mittwoch:  
„Hoffmanns Erzählungen“; Freitag und Sonntag:  
„Lause und eine Nacht“; Montag: „Ein idealer  
Gatte“.

### Musica sacra

in der Domkirche.

Sonntag, den 6. Jänner (Erscheinung  
des Herrn), um 10 Uhr Pontifikalamt: Missa Loretta mit Instrumentalbegleitung von Adalbert Rihovský, Graduale Omnes de Saba von Anton Foerster, Offertorium Reges Tharsis von Friedr. Koenen.

In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.

Sonntag, den 6. Jänner (das Fest der  
heil. drei Könige), um 9 Uhr Hochamt: Sechste Messe  
in D-Moll von W. E. Horak, Graduale Omnes de  
Saba von Ant. Foerster, Offertorium Reges Tharsis  
von J. B. Trejš.

### Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

#### Reichstagswahlen in Deutschland.

Berlin, 4. Jänner. Der „Lokalanzeiger“ mel-  
det aus Posen: In einer Wählerversammlung teilte  
der Führer der hiesigen Freisinnigen Rechtsanwalts-  
Platz mit, daß die Frage eines Kompromisses mit  
den anderen deutschen Parteien für die Reichstag-  
wahlen bereits verhandelt werde und daß begründete

Aussicht bestehe, daß es in der ganzen Provinz Posen zu einer Einigung aller deutschen Parteien kommen werde.

### Serbien.

Belgrad, 4. Jänner. Die seit längerer Zeit bestehende partielle Krise im Kabinett Pasic ist in den letzten Tagen in ein akutes Stadium getreten. Justizminister Besnic, der wegen der Ernennung eines Richters mit dem Club der Regierungsbürgen in Konflikt geraten war, wird demnächst auf den früher innegehabten Posten eines Gesandten in Paris zurückkehren. Minister Stankovic soll durch den gegenwärtigen Volkswirtschaftsminister Stojanovic ersetzt werden. Ebenso dirigte Kriegsminister Putnik frankheitshalber zurücktreten und nach den hierüber verbreiteten Versionen zum Präsidenten der Geschäftübernahmekommission in Creuzot ernannt werden. Der Kultusminister Andro Nikolic ist für den Posten des Gesandten in Konstantinopel ausersehen. Weiter soll auch der erkrankte Minister des Innern Stojan Plotic aus dem Kabinett scheiden. Der Durchführung dieser Veränderungen steht noch die Schwierigkeit im Wege, aus der Mitte der Regierungspartei die geeigneten Nachfolger zu gewinnen.

Belgrad, 4. Jänner. (Aus amtlicher Quelle.) Die Demission des Justizministers Besnic wurde angenommen. Besnic wurde zum serbischen Gesandten in Paris ernannt. Sein Nachfolger ist Deputierter Marko Trifkovic. Der Minister für öffentliche Arbeiten, Stankovic, wurde durch Jovan Jovanovic ersetzt.

### Frankreich.

Rom, 4. Jänner. „Osservatore romano“ veröffentlicht folgende Note: Es heißt, daß die französische Regierung einen Teil der am 1. Dezember in der Pariser Rundschau mit Beischlag belegten Dokumente, die gewisse Persönlichkeiten betreffen, veröffentlicht werden. Der päpstliche Stuhl erklärt, daß er von jetzt an jede Verantwortlichkeit für diese Publikationen ablehne und es den Personen, die sich dadurch verletzt fühlen, freistelle, sich jener Mittel zu bedienen, die sie für angezeigt erachten werden, um ihre Rechte zu wahren. „Übrigens“, fügt die Note hinzu, „muß man bemerken, daß bei der seinerzeitigen Sequestrierung der Papiere keine Inventaraufnahme der mit Beischlag belegten Dokumente erfolgt ist.“

Wien, 4. Jänner. Der 62jährige Besitzer der Löwenapotheke auf der Landstraße Dr. Otto Trnko z. y. hat sich heute mittags mit Strychnin vergiftet. Das Motiv des Selbstmordes ist Triibfnn.

### Angekommene Fremde.

#### Hotel Elefant.

Vom 1. bis 3. Jänner. Fischer, Baumeister, Klagfurt. — Watonig, Kfm., f. Tochter, St. Martin. — Br. Apfalter, Gutsbesitzer, hl. Kreuz. — Kaiser, f. u. f. Oberst; Filour, f. u. f. Hauptmann, Pola. — Graf Sturz, Wagner, f. u. f. Oberste; Pagimadi, Epstein, Kfste., Triest — Pollat, Private, Neumarkt. — Smetal, Inpfeffer; Jungl, König, Ingenieure; Dr. Haas, Hof- und Gerichtsadvokat; Kratochwill, Baumeister, Graz — Bauder, f. u. f. Major; Trampus, f. u. f. Hauptmann, Götz — Fabian, Pfarrer, St. Lucia. — Schlimann, f. u. f. Hauptmann, Gradiska. — Antic, Unternehmer, Selce. — Oberwein, f. f. Bollaßistent, Loko. — Kodre, Student, Kainburg. — Berich, Kfm., St. Peter. — Löwenstein, Kfm., Steinamanger. — Dr. Dure, f. f. Bezirkskommissär, f. Frau, Spalato. — Kirchbaum, Kfm., München. — Bagar, Kfm., Agram. — Hermann, Besitzer, Polstrau. — Hauser, Privat; Baltrini, Hotelbesitzerin, Beldes. — Schwegel, Student; Weinberger, Pajor, Polizist, Goldstaub, Stengl, Goldmann, Kfste.; Schramm, Photgraph, Wien.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Jänner	Zeit der Beobachtung	Barometerstand auf 0°C. reduziert	Auflufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag Künnen 24 Stunden in Millimeter
4.	2 II. N.	781.6	2.0	WNO. schwach	bewölkt	
	9 II. Ab.	785.4	0.8	SD. schwach	Rebel	
5. I. 7 II. F.	740.2	-1.0	S. schwach	>	4.2	

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 1.2°, Normale -2.7°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funet.

Gesellschafts-  
u. Ball-

**Seide**

Grenadine-  
u. Voile-

**Seide**

Backfisch-  
u. Musseline-

**Seide**

Moire- u.  
Renaissance-

**Seide**

für Blusen und Roben in allen Preislagen, sowie stets das Neueste in schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ v. 60 Kreuz. bis fl. 11.35 p. Met. — Franko und schon (60) 4-1 verziert ins Haus. Muster umgehend.

Seiden-Fabrik. **Henneberg, Zürich.**

### FRANZ JOSEF Bitterwasser

1907

### Vandestheater in Laibach.

56. Vorstellung.

Gerader Tag.

Samstag, den 5. Jänner 1907

#### Die lustige Witwe.

Operette in drei Akten von Viktor Leon und Leo Stein.

Musik von F. Lehár.

Anfang halb 8 Uhr.

Ende 10 Uhr.

#### Verstorben.

Am 3. Jänner. Agnes Berle, Arbeiterin, 63 J., Radetzkystraße 11, Carcinoma.

Am 4. Jänner. Johann Seunig, Handelsmann, 41 J., Alter Markt 7, Lungentuberkulose.

Ueberall zu haben.  
**Kalodont**  
unentbehrliche Zahn-Creme  
erhält die Zähne rein, weiß und gesund.

Vergnügungs-Fahrten des Österreichischen Lloyd  
in Triest siehe Inserat Seite 32. (4917) 10-7

Für Automobilisten wird gewiß von großem Interesse sein, daß das altrenommierte Hotel Stephanie, in zentralster Lage, Wien, 2. Bezirk, Taborstraße Nr. 12, mit breiter Einfahrt seinen P. C. Passagieren eine eigene Garage und Chauffeur-Zimmer bietet. (5592a)

### Kasino-Tanzübung.

Wie alljährlich, werden auch heuer für die Angehörigen der Kasino-Mitglieder in der Faschingssaison Tanzübungen unter Leitung des Herrn Tanzlehrers Morterra jeden Dienstag (Beginn 8 Uhr abends) stattfinden.

Erste Übung am 8. d. M.



Ivana Seunig roj. Kušar naznanja v svojem in v imenu svojih otrok Ivane, Ivana, Katinke, Marije, Gabrijele in Pavle ter v imenu vseh sorodnikov vsem prijateljem in znancem pretužno vest, da je njen iskreno ljubljeni soprog, oziroma oče, sin, brat, svak, gospod

### Ivan Seunig

trgovac in posestnik

danec dne 4. januarja ob 2. uri zjutraj po dolgi, mučni bolezni, previden s sv. zakramenti za umrajoče, v 42. letu svoje starosti mirno v Gospodu zaspal.

Pozemski ostanki nepozabljivega pokojnega bodo dne 6. januarja ob 3/4 3. uri popoldne v hiši Stari trg št. 7 slovesno blagoslovljeni ter na to na pokopališču pri Sv. Križu v družbini grob k večnemu počitku položeni.

Sv. maše se bodo darovale v raznih cerkvah. Nepozabljivi pokojnik bodi priporočen blagemu spominu in molitvi.

V Ljubljani dne 4. januarja 1907.

**Meyers Kleines Konversations-Lexikon.** Siebente, gänzlich neu bearbeitete und vermehrte Ausgabe. Mehr als 180.000 Artikel und Nachweise auf über 6000 Seiten Text mit etwa 520 Illustrationstafeln (darunter 56 Farbendrucktafeln und 110 Karten und Pläne) und etwa 100 Textbeilagen. Sechs Bände in Halsleder gebunden zu je 12 Mark. (Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.)

Aus Meyers Kleinem Konversations-Lexikon in drei Bänden soll ein respektabler Schäßbänder werden, ein Werk, das nicht etwa ein Auszug aus dem «Großen Meyer», sondern ein von Grund aus neu geschaffenes, mit einer Fülle neuer Karten und Bildertafeln ausgestattetes Lexikon ist, dem mehr als 150 namhafte Mitarbeiter ihre Kräfte widmen. Der soeben erschienene, vornehm gebundene erste Band zeigt, daß dieses Werk mehr als zwei- oder dreibändige Konversations-Lexika geeignet ist, auf alle Fragen des täglichen Lebens, der Kunst und Wissenschaft, der Industrie und Technik eine zuverlässige, jedem verständliche Antwort zu geben. In den knapp und doch erschöpfend abgefaßten, mit gut ausgewählten Literaturangaben versehenen Artikeln befähigt namentlich auch der politisch interessierte Leser eine wahre Fundgrube streng objektiver Belehrung. An erster Stelle verdienen hier die historischen und geographischen Artikel Erwähnung. Der Umstand, daß vier Erdteile mit dem Buchstaben A beginnen, ist daran schuld, daß sich in diesem Bande die vortrefflich zusammengefaßten und gut stilisierten Artikel «Afrika», «Amerika», «Asien» und «Australien», mit den zugehörigen Karten, den neu geschaffenen Wirtschaftskarten und den glänzend ausführten Bildertafeln vereint finden. Die neuen Tafeln, auf denen die afrikanischen, amerikanischen, asiatischen, australischen und melanesischen Völker in ihren charakteristischen Vertretern dargestellt sind, beweisen wieder, mit welcher Sorgfalt und mit welchem Geschmack der illustrierte Teil des Werkes zusammengestellt und ausgeführt worden ist. Neben den vier Erdteilen finden wir noch eine große Zahl geographischer Artikel, die sämtlich durch einen trefflichen historischen Überblick über das betreffende Land vervollständigt sind: so unter anderem «Ägypten» mit der neuen Karte Nord-

ostafrika, «Arabien», «Argentinien», «Brasilien» mit der neuen Karte Osteuropas, und «Belgien», oder «Anhalt», «Brandenburg», «Braunschweig», «Bayern» und «Bremen». Alle Großstädte Deutschlands und des Auslands (Amsterdam, Berlin, Budapest, Breslau) sind mit vortrefflichen, bis auf den heutigen Tag vervollständigten Plänen versehen. Mit besonderem Geschick sind politische und soziale Probleme behandelt, wie Agrarkrisis, Agrarfrage, Anarchismus und Antisemiten, Arbeiterfrage, Arbeitszeit, Aristokratie und Armenwesen; die neuesten Forschungen und Ereignisse sind dabei überall berücksichtigt. Jeder, der zu diesem wahrhaft modernen Werk greift, wird volle Befriedigung finden. Der verhältnismäßig geringe Preis wird mit dazu beitragen, daß dieses Werk einen Siegeszug durch alle Länder der deutschen Zunge antreten wird. (5532) 2-3

**Benützen Sie auch Malzklasse?** Wird diese Frage in Gesellschaft von Damen aufgeworfen, begegnet sie oft einem mitleidig verneinenden Lächeln und es zeigt sich, daß viele noch gegen den Malzklasse ein starkes Vorurteil hegen. Zum Teil ist das auch erklärlich, denn was unter dem Namen Malzklasse verkauft wird, ist zumeist gar kein Malzklasse, sondern fast immer nur gewöhnlich gebrannte Gerste oder einfach geröstetes Bohnenmalz, und diese geben nur eine fade, süßliche Brühe, die gewiß nicht nach Kaffee schmeckt. Sehr viele wissen eben noch nicht oder überzeugten sich noch nicht, daß nur in Rathreiners Kneipp-Malzklasse ein Produkt existiert, das selbst einen wohligen Kaffeegeschmack besitzt, weil seine Körner mit einem Extrakt aus der Kaffeefrucht durchtränkt werden, ohne daß das giftige Koffein des Bohnenmalzes mit übertragen wird. Rathreiners Kneipp-Malzklasse vereinigt daher allein in hohem Grade den beliebten Geschmack und das Aroma des Bohnenmalzes mit den bekannten, gefundlichen Vorzügen des Malzes. Wer daher den echten Rathreiner probiert hat, wird gewiß die Vorurteile gegen den guten Malzklasse nicht länger hegen. Der echte Rathreiner wird aber nur in verschlossenen Paketen mit dem Namen Rathreiner verkauft und beim Einkauf ist es daher dringend notwendig den Namen Rathreiner immer und ausdrücklich zu betonen. (6a)

**MATTONI's  
GIESSHÜBLER**  
alkalischer  
**SAUERBRUNN**

als Heilquelle seit Hunderten von Jahren bewährt in allen Krankheiten der **Atmungs- und Verdauungsorgane**, bei Gicht, Magen- und Blasenkatarrh. Vorzüglich für Kinder, Rekonvaleszenten und während der Gravidität.

Bestes diätetisches und Erfrischungsgetränk.

Niederlage bei den Herren Michael Kastner und Peter Lassnik in Laibach. (8)

## Die Kanzlei (25) 3-2 des I. Laibacher Hausherren-vereines

befindet sich seit 1. Jänner 1907 in der **Herren-gasse Nr. 20** (im Maurerschen Hause).

## Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 4. Jänner 1907.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Akt und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
<b>Allgemeine Staats-schuld.</b>		<b>Pfandbriefe sc.</b>		<b>Öffentl. G.-B.-A. Präm.-Obig.</b>		<b>Öster.-ung. Bank 1400 Kronen</b>		<b>Öster.-ung. Bank 1400 Kronen</b>		<b>Öster.-ung. Bank 1400 Kronen</b>	
<b>Einheitliche Rente:</b>		<b>Böh. Westbahn, Em. 1895,</b>		<b>400 Fr. per Kasse . . .</b>		<b>166-40</b>		<b>166-40</b>		<b>1779-1789-</b>	
Kron. steuerfrei, Kronen (Jän.-Juli) per Kasse . . .	99-25 99-45	<b>400 Kronen 4%.</b>		<b>dette per M. . .</b>		<b>165-40</b>		<b>165-40</b>		<b>577-50 578-50</b>	
deut. (Jän.-Juli) per Kasse 4-2% d. B. Roten (Febr.-Aug.) . . .	99-25 100-15	<b>Elisabethbahn 600 und 3000 M.</b>		<b>45 J. verl. 4 1/2% . . .</b>		<b>500-509-</b>		<b>500-509-</b>		<b>344-50 345-50</b>	
per Kasse 4-2% d. B. Silber (April-Okt.) . . .	100-15 100-35	<b>4 ab 10% . . .</b>		<b>65 J. verl. 4% . . .</b>		<b>89-98-</b>					
100-15 100-35		<b>Elisabethbahn 400 und 2000 M.</b>		<b>65 J. verl. 4% . . .</b>							
1860er Staatslose 500 fl. 4% . . .	155-75 158-75	<b>Elisabethbahn 400 und 2000 M.</b>		<b>99-50 180-50</b>		<b>Altien.</b>					
1860er " 100 fl. 4% . . .	216-218-218-	<b>Elisabethbahn 400 und 2000 M.</b>		<b>98-99-</b>		<b>Transport-Unternehmungen.</b>					
1864er " 100 fl. . .	267-269-269-	<b>Elisabethbahn 400 und 2000 M.</b>		<b>100-15 100-35</b>		<b>Aussig.-Tepl. Eisenb. 500 fl.</b>		<b>Aussig.-Tepl. Eisenb. 500 fl.</b>			
1864er " 50 fl. . .	267-269-269-	<b>Elisabethbahn 400 und 2000 M.</b>		<b>116-90 117-90</b>		<b>Böh. Nordbahn 150 fl.</b>		<b>371-375-</b>			
Dom.-Spanbr. à 120 fl. 5% . . .	291-25 252-25	<b>Elisabethbahn 400 und 2000 M.</b>		<b>117-75 118-75</b>		<b>Buschtheide Eisenb. 500 fl. KRM.</b>		<b>2985-</b>			
<b>Staatschuld d. i. Reichs-rate vertretenen König-reiche und Länder.</b>		<b>Staatschuld der Länder der ungarischen Krone.</b>		<b>118-75 119-90</b>		<b>Donau - Dampfschiffahrt's. Gel.</b>		<b>1143-1147-</b>			
<b>Öster. Goldrente, Kfr., Gold per Kasse . . .</b>	117-20 117-40	<b>4% ung. Goldrente per Kasse . . .</b>		<b>119-75 120-90</b>		<b>1. f. f. priv. 500 fl. KRM.</b>		<b>1050-1058-</b>			
<b>Öster. Dienst in Kronen, ffr., ffr. Kfr. per Kasse . . .</b>	117-20 117-40	<b>4% ung. Goldrente per Kasse . . .</b>		<b>120-90 121-105-</b>		<b>2. f. f. 500 fl. KRM.</b>		<b>573-574-</b>			
<b>Öster. Dienst in Kronen, ffr., ffr. Kfr. per Kasse . . .</b>	117-20 117-40	<b>4% ung. Goldrente per Kasse . . .</b>		<b>121-105 122-120-</b>		<b>3. f. f. 500 fl. KRM.</b>		<b>565-568-</b>			
<b>Öst. Investitions-Rente, ffr., ffr. Kfr. per Kasse . . .</b>	90-90	<b>4% ung. Goldrente per Kasse . . .</b>		<b>122-120 123-125-</b>		<b>4. f. f. 500 fl. KRM.</b>		<b>1905-1906-</b>			
<b>Eisenbahn-Staatschuld-verreibungen.</b>		<b>Andere öffentliche Anlehen.</b>		<b>123-125 124-125-</b>		<b>5. f. f. 500 fl. KRM.</b>		<b>2693-2703-</b>			
<b>Eisabetbahn in G., Steuerfrei, zu 10.000 fl. 4% . . .</b>	117-50 118-50	<b>Staatschuld der Länder der ungarischen Krone.</b>		<b>124-125 125-125-</b>		<b>6. f. f. 500 fl. KRM.</b>		<b>574-575-576-</b>			
<b>Franz. Joseph-Bahn in Silber (div. St.) 5 1/4% . . .</b>	124-50 125-	<b>4% ung. Goldrente per Kasse . . .</b>		<b>125-125 126-126-</b>		<b>7. f. f. 500 fl. KRM.</b>		<b>646-647-648-</b>			
<b>Fal. Karl Ludwig-Bahn (div. St.) 4% . . .</b>	99-35 100-35	<b>4% ung. Goldrente per Kasse . . .</b>		<b>126-126 127-127-</b>		<b>8. f. f. 500 fl. KRM.</b>		<b>555-556-</b>			
<b>Rudolfsbahn in Kronenwährung, Steuerfrei (div. St.) 4% . . .</b>	99-40 100-2	<b>4% ung. Goldrente per Kasse . . .</b>		<b>127-127 128-128-</b>		<b>9. f. f. 500 fl. KRM.</b>		<b>557-558-</b>			
<b>Borarberger Bahn, Steuerfrei, 400 Kronen . . .</b>	99-40 100-40	<b>4% ung. Goldrente per Kasse . . .</b>		<b>128-128 129-129-</b>		<b>10. f. f. 500 fl. KRM.</b>		<b>559-560-</b>			
<b>In Staatsschuldverschreibungen abgekennelte Eisenbahn-Aktien.</b>				<b>129-129 130-130-</b>		<b>11. f. f. 500 fl. KRM.</b>		<b>561-562-</b>			
<b>Elisabeth-B. 200 fl. KRM. 5 1/4% . . .</b>	460-462-462-50	<b>Andere öffentliche Anlehen.</b>		<b>130-130 131-131-</b>		<b>12. f. f. 500 fl. KRM.</b>		<b>563-564-</b>			
<b>von 400 Kronen . . .</b>	460-462-462-50	<b>Anglo-Österr. Bank, 120 fl. . .</b>		<b>131-131 132-132-</b>		<b>13. f. f. 500 fl. KRM.</b>		<b>565-566-</b>			
<b>betto Linz-Bubweis 200 fl. . .</b>	435-25 436-25	<b>Böh. Landes-Anl. (div.) 4% . . .</b>		<b>132-132 133-133-</b>		<b>14. f. f. 500 fl. KRM.</b>		<b>567-568-</b>			
<b>ö. B. S. 5 1/4% . . .</b>	435-25 436-25	<b>Böh. Landes-Anl. (div.) 4% . . .</b>		<b>133-133 134-134-</b>		<b>15. f. f. 500 fl. KRM.</b>		<b>569-570-</b>			
<b>betto Salzburg-Tirol 200 fl. . .</b>	429-430-430-	<b>Böh. Landes-Anl. (div.) 4% . . .</b>		<b>134-134 135-135-</b>		<b>16. f. f. 500 fl. KRM.</b>		<b>571-572-</b>			
<b>ö. B. S. 5% . . .</b>	429-430-430-	<b>Böh. Landes-Anl. (div.) 4% . . .</b>		<b>135-135 136-136-</b>		<b>17. f. f. 500 fl. KRM.</b>		<b>573-574-</b>			
<b>Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten.</b>		<b>Herzinsliche Lose.</b>		<b>136-136 137-137-</b>		<b>18. f. f. 500 fl. KRM.</b>		<b>575-576-</b>			
(4) Los-Versicherung.		<b>Devisen.</b>		<b>137-137 138-138-</b>		<b>19. f. f. 500 fl. KRM.</b>		<b>577-578-</b>			
<b>J. C. Mayer</b>		<b>Bank- und Wechslergeschäft</b>		<b>138-138 139-139-</b>		<b>20. f. f. 500 fl. KRM.</b>		<b>579-580-</b>			
<b>Bank- und Wechslergeschäft</b>		<b>Laibach, Stritargasse.</b>		<b>139-139 140-140-</b>		<b>21. f. f. 500 fl. KRM.</b>		<b>581-582-</b>			
<b>Privat-Depots (Safe-Deposits)</b>				<b>140-140 141-141-</b>		<b>22. f. f. 500 fl. KRM.</b>		<b>583-584-</b>			
<b>Unter eigenem Verschluß der Partei</b>				<b>141-141 142-142-</b>		<b>23. f. f. 500 fl. KRM.</b>		<b>585-586-</b>			
<b>Verzinsung von Bareinlagen im Konto-Korrent und auf Giro-Konto.</b>				<b>142-142 143-143-</b>		<b>24. f. f. 500 fl. KRM.</b>		<b>587-588-</b>			

## Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 4. Samstag den 5. Jänner 1907.

(15) 3-3

Št. 363/pr.

### Razpis.

V deželnih bolnic v Ljubljani je populistično mesto adjutiranega volonterja. Adjutum znaša 600 K, poleg tega dobiva volonter tudi 20% draginjsko doklado.

Prosilci za to mesto predložijo naj svoje z dokazili o starosti, o doktoratu medicine ter o znanju slovenskega ali kakega drugega slovanskega ter nemškega jezika opremlj